



die EULLE

Neues aus der Lehranstalt

Alles rund um die CvO-GyO

Abi – und dann?

Lesen gefährdet die Dummheit

Corona – an Tagen wie diesen

Dossier: AWI & Highsea-Projekt



INTRO

Puhhhh, gut' Ding will Weile haben, und in unserem Fall stimmt das absolut. Es hat tatsächlich ein Weilchen gedauert, bis wir die erste Ausgabe der neuen Schülerzeitung der CvO, GyO fertig bekommen haben - aber wir wollten es auch gut machen.

Wir - das ist eine amorphe Redaktionstruppe von Schüler*innen aus der E-Phase sowie der Q1 und Q2. Klar haben wir eigentlich genug um die Ohren, aber redaktionell zu arbeiten ist eine neue Erfahrung und vor allen Dingen macht es Spaß! Auch in Corona-Zeiten!

Zuerst haben wir einen passenden Titel gesucht, danach die Themen festgelegt. In jeden Heft wird es ein Schwerpunktthema - ein Dossier - geben. Den Auftakt macht das AWI mit dem Highsea-Projekt. Andere wichtige Themen wie Jugend debattiert, Nachhaltigkeit, Lesen usw. haben wir auch unter die Lupe genommen... Und dann stellt sich da ja noch die große Frage „Abi - und dann?“ - haben wir alles gecheckt und auch ein paar konkrete Vorschläge.

Aber lest doch einfach selbst - viel Vergnügen dabei wünscht

die Eule-Redaktion



INHALTSVERZEICHNIS



Abi - und dann? S.16

Dies & Das

Wissenswertes rund um die Schule S.04

Umfrage:

Was die Corona-Krise mit uns macht und was wir damit machen S.06

Schuldruck

„Ich halt' das nicht mehr aus!“

DOSSIER

Das Highsea-Projekt am AWI. Was machen die da? S.10

Abi - und dann?

Endlich in der Tasche, aber wie geht es danach weiter?

Portrait

Cosplay - mehr als nur Verkleiden S.20

Nachhaltigkeit

Warum Schaha jetzt vegetarisch isst und was voll für die Tonne ist S.22

LK Deutsch

viel mehr als nur Lesen und Schreiben S.24

Lesen gefährdet die Dummheit

warum Lesen so wichtig ist, auch wenn man keine Lust hat S.26

Jugend debattiert

Emelie hat am Wettbewerb teilgenommen und berichtet S.28

das letzte Wort

hat wie immer der Schulleiter S.30



Was tun bei Schuldruck? S.



Innerer Monolog S.19



Jugend debattiert S.28



Portrait: Cosplay S.20

IMPRESSUM

V.i.S.d.P: Ingo Beck, C.v.D: Maren-Britt Dahlke, redaktionelle Mitarbeit: Elena Frey, Melina Götze, Celine Gräper, Lara Hemmy, Emelie Heyroth, Laura Kling, Antje-Marie Mischke, Inga Zander
Fotos: bremerhaven.de, C. Gräper, M-B.Dahlke, A-M.Mischke, M.Götzen, veganheaven.de, I. Beck,
Grafik(en): MB. Dahlke, C. Burkhart, G. Gaida
Druck: FAT photo lab OHG, Lübeck, 1. Auflage, 500 Exemplare

DOSSIER
Das
Highsea
Projekt
am AWI
ab S.10



Jeder Mensch hat „Das Recht auf Faulheit“ (Le droit a la paresse“)

forderte Sozialrevolutionär Paul
Lafargue in seiner gleichnamigen
Schrift von 1880

3,7 versus
200:

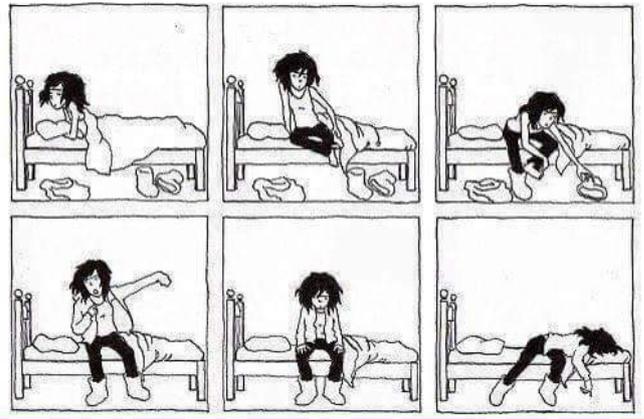
Im Durchschnitt
bezeichnen wir 3,7
Personen als enge
Freunde, auf
Facebook hingegen
200.

Ganz schön
ungerecht!

Gesetzliche
Feiertage in...
... Deutschland = 9,
... Japan = 16,
... Kambodscha = 28
(Quelle: www.brandeins.de)

697...
liest sich ein bisschen
unrund, ist aber die
exakte
SchülerInnenzahl, die
im aktuellen Schuljahr
an der CvO-GyO lernen.

„Der frühe
Vogel fängt
den Wurm?“
– von wegen!
„Der frühe
Vogel kann
mich mal!“



Gut zu wissen

Schüler-BAföG gibt's vom Staat als Zuschuss. Es muss also, ähnlich wie ein Stipendium, nicht zurückgezahlt werden! Alle, die einen berufsqualifizierenden Abschluss oder einen weiterführenden Schulabschluss erreichen wollen, können BAföG beziehen. Für allgemeinbildende Schulen gilt dies nur ab Klasse 10 und auch nur, wenn der gewünschte Abschluss nicht in der Nähe gemacht werden kann. Genaue Infos und Anträge auf

www.bafög.de/588.php

Ever tried.
Ever failed.
No matter.
Try again.
Fail again.
Fail better!

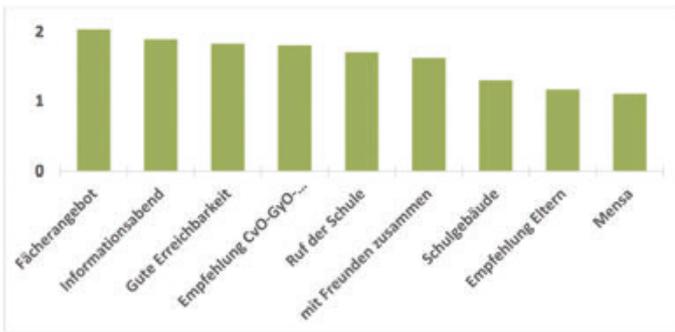
| Samuel Beckett



Panikmacher prophezeien, dass über 40 Prozent der herkömmlichen Jobs zukünftig wegfallen werden, weil sie durch Roboter oder KI ersetzt werden. Ja, die Jobwelt ist im Wandel, doch niemand kann genau sagen, wohin die Reise geht. Auf job-futuromat.iab.de kann man unterschiedliche Berufe auf ihr Zukunftspotenzial abklopfen.

CvO GyO - total beliebt

Okay, wir wollen mal ein bisschen angeben, aber das ist auch gerechtfertigt. Die neuen Anwahlen der CvO sprengen alle Erwartungen, und im kommenden Schuljahr werden wir 10-zügig fahren. Was uns so beliebt macht? Laut Umfrage: 1. das vielfältige Fächerangebot, 2. der überzeugende Infoabend. 3. gute Erreichbarkeit. Selbst die Nähe zu Burger King war für jemanden das entscheidende Kriterium (letzter Platz)!



„Gestatten? Rocky, meines Zeichens Schulhund, Seelentröster und charmanter Wegbegleiter. Ich bin ein Labradoodle und somit ein Allergikerhund, denn ich haare faktisch nie. Deshalb komme ich auch ab und zu mit in die Schule. Angst braucht man vor mir auch nicht zu haben. Mein Boss heißt übrigens Ingo Beck.“

LK-Debut

Als Schülerin lernte Inna Herrmann-Mai (li oben) das Fach von der Pike auf in der Musikschule Beck. Davon profitiert der erste LK Musik heute, denn Inna ist nicht nur Fachsprecherin, sondern hat den neuen LK auch gut durch die Corona-Zeit gebracht.



An Tagen wie diesen...

UMFRAGE: „Wie geht es euch in der Corona-Krise und wie schlagt ihr eure Zeit tot?“ wollten wir von den Schüler*innen aus der Sek. II wissen. Fleißig am Lernen sind natürlich sowieso alle! Aber jeder hat doch recht individuelle Ideen mit dem Lockdown umzugehen...



Die „Corona“-Ferien zählen den 22. Tag – 22 Tage ohne Sport, Freunde und soziales Leben. Die erste Zeit wurde mit Schulaufgaben, was essen und Netflix totgeschlagen. Mittlerweile sind die Medien uninteressant. Habe durch das Essen ein bisschen zugelegt und probiere mich nun in Yoga. Und im Haarschneiden. Mal schauen, was die Zukunft bringt... Eines habe ich aber erfahren: Schule ist besser als Quarantäne!
ps: über eine WG-Gründung und Auszug von der Familie wurde auch schon nachgedacht.

Kristina, E-Phase



Ich vertraue den Anweisungen der Regierung und versuche soziale Distanz zu wahren. Ich verbringe viel Zeit zu Hause mit der Familie, mit Backen oder Gartenarbeit. Vormittags sitze ich meist an Schulsachen und nachmittags arbeite ich viermal in der Woche im Supermarkt als Aushilfe. Da habe ich sehr viel zu tun und sehe das ganze Corona-Thema auch mal aus einer anderen Perspektive.

Lea, E-Phase



Weil ich auf dem Dorf wohne, überbrücke ich die Zeit sinnvoll: zum Beispiel habe ich beim Gewächshaus-Bau mitgeholfen, Beete angerichtet, Bäume umgepflanzt. Außerdem arbeite ich nebenbei als Zeitungsausträgerin und Gärtnerin auf einem Reiterhof – dafür habe ich sonst fast nie Zeit, wegen der Schule oder Fußball. Und ich schreibe an einem Roman und Gedichte, und ich habe die Leidenschaft für das Kochen und Backen für mich entdeckt. Ich genieße einfach die Ruhe und freie Zeit auf dem Dorf.

Antje-Marie, Q1



Mittlerweile sind wir über vier Wochen Zuhause und sind auf das Online Learning angewiesen, und es machen sich immer mehr die Merkmale einer solchen Situation sichtbar... Viele meiner Freunde sind seit Wochen nur Zuhause und es entstehen dadurch Streitereien oder auch sehr viel Langeweile. Ich nutze die Zeit, indem ich arbeiten gehe, jedoch nimmt dies sehr viel Zeit in Anspruch, zudem ist es nicht leicht, nebenbei die Übersicht über die zahlreichen Schulaufgaben nicht zu verlieren. Ich hoffe aber vor allem, dass wir in dieser schwierigen Zeit aufeinander aufpassen, um nicht noch mehr Leben zu riskieren.

Serdar, E-Phase

...gähnende Leere...

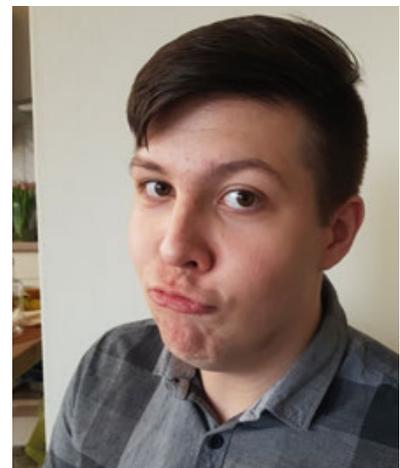


Meine Coronazeit begann mit einem Beschwerdeschreiben an die Bildungssenatorin: Ich konnte es mir nicht verkneifen, stillschweigend die beschlossenen Rahmenbedingungen des bremischen Abiturs hinzunehmen. Ansonsten bestehen meine „Coronaferien“ aus einer gesunden Portion von Freizeit, frischer Luft, einem gewöhnungsbedürftigen Geburtstag und Lernen für die Abiturprüfungen. *Nico, Q2*



Corona? Freie Zeit ausnutzen und genießen! Ich nutze die freie Zeit für die Dinge, die ich schon viel zu lang aufgeschoben habe. Die regelmäßigen Spieleabende mit meiner Familie halten mich bei guter Laune, auch wenn die Langeweile ganz schön kickt – aber es kommen ja auch (manchmal viel zu viele) Aufgaben von der Schule.

Lara, Q1



Zuhause gestaltetet wir die Zeit in der Quarantäne sehr gelassen und haben uns emotional unterstützt, da wir uns ja nicht mit vielen Leuten treffen durften. Außerdem haben wir uns privat auch in verschiedenen Interessengebieten weitergebildet – ich beschäftige mich mit kreativen Arbeiten im Bereich Science Fiction.

Luca, Q1



„Ich halt' das nicht mehr aus!!!“

Spätestens, wenn die Klausurenphase ansteht, sind sie wieder da: Leistungsdruck und Stress pur. Kennt fast jede*r – nur, wie geht man am besten damit um? GEDANKEN EINER SCHÜLERIN...

Ich sitze am Schreibtisch und wippe nervös mit dem Fuß. Der Magen klumpt sich zusammen und ich frage mich, wie ich das alles überhaupt schaffen soll – oder kann? Drei wichtige Klausuren stehen diese Woche an...Klar, jede(r) Lehrer*in will nur seinen Stoff durchbringen und man selbst steckt mitten drin'. Manchmal kommt von allen Seiten so viel gleichzeitig, dassman gar nicht mehr weiß, wo und wie man anfangen soll.

Denn nur weil es Klausuren gibt – vielleicht



sogar mehrere pro Woche über einen Monat hinweg – sind Hausaufgaben und Referate nicht plötzlich weniger wichtig. Und man selbst hat ja auch noch mehr als nur Schule: Familie, Freunde und Freizeit. Die Schwierigkeit dabei ist, all das unter einen Hut zu bringen und den eigenen Erwartungen und Ansprüchen auch noch gerecht zu werden. Es ist schwer, dann die notwendige Motivation zu finden, um sich hinzusetzen und konzentriert zu lernen. Im schlimmsten Fall kann sich der ganze Stress auf die Gesundheit auswirken.

Fakt ist, Schüler*innen sind heute gestresster als früher und der Schuldruck nimmt zu. Aber woran liegt das? Wird der Stoff schwerer? Sind die Ansprüche zu hoch? Welche Auswirkungen hat das? Schulstress strengt nicht nur die Seele an, sondern tut auch der Gesundheit nicht gut.

Ich selbst werde schon bei dem Gedanken, was alles auf mich zukommt, nervös, mein Magen dreht sich um und ich bin die ganze Zeit hibbelig.

Lara Hemmy

Schneller, höher, weiter ?!

Oder moderner gesprochen:

immer schöner, *immer*
besser, *immer* perfekter!

Dieses Motto gilt
scheinbar auch für
viele Jugendliche.

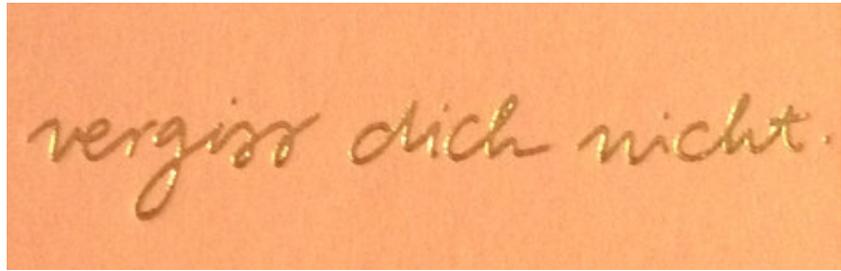
GEDANKEN EINER LEHRERIN...

Einige sind mit den unendlich
scheinenden Möglichkeiten und
Anforderungen so überfordert, dass
sie handlungsunfähig resignieren.
Andere entwickeln einen so großen
Ehrgeiz, dass sie in ihrem Streben
nach Leistung den Blick für das
Schöne im Leben verlieren.

Ich habe die Erfahrung gemacht,
dass viele Ansprüche, die man
glaubt von der Gesellschaft zu
spüren, eigentlich eigene Ansprüche
sind. Deshalb ist es gut, von Zeit zu
Zeit in sich zu gehen und
nachzudenken, was man eigentlich
auf welchem Wege erreichen
möchte. Wenn man sein Tun mit
etwas Abstand von außen anguckt,
erkennt man, dass eine schlechte
Note nicht das Ende der Welt ist.
Man kann Wege entwickeln, um beim
nächsten Mal besser abzuschneiden
oder Alternativen suchen, sollte
beispielsweise das Abitur nicht der
Weg für einen sein. Kommt der
Leistungsdruck von innen, so wird
der Stress in diesem Kontext in der
Regel durch die fehlende Struktur
und Zeit in der Vor- und
Nachbereitung ausgelöst.

Ich empfehle, das Lernen zu
strukturieren, beispielsweise über
Tages- und Wochenplanungen. Je
komplexer das Lernfeld ist, desto
größer werden die Zeiträume: So
sprechen wir in der Vorbereitung der
Abiturprüfungen und bei den
Profilkursarbeiten dann über
Monatspläne.

Inga Zander



Fünf Tipps gegen den Schuldruck

1. Lernplan erstellen
 - Um Struktur in das Chaos zu bringen, hilft eine Übersicht mit Datum über anstehende Klausuren und der Hausaufgaben. Zusätzlich nützlich ist ein individueller Lernplan für jeden Tag. So kann man in Etappen lernen und Prioritäten setzen. Wichtig dabei: Klar gesetzte Pausen. Lernen bedeutet nicht, stundenlang am Schreibtisch zu sitzen.
2. Genug & guter Schlaf
 - Es bringt nichts, bis spät in die Nacht zu lernen und sich verrückt zu machen. Besonders vor Prüfungen ist es besser rechtzeitig schlafen zu gehen, um einigermaßen fit und konzentriert in den wichtigen Tag zu starten. Und vorm Einschlafen nicht an den Stress, sondern an etwas Positives denken!
3. Ordnung am Lernplatz
 - Um konzentriert lernen zu können, sollte es keine Ablenkung geben. Ordnung am Arbeitsplatz ist eine gute Voraussetzung für langanhaltende Konzentration. Aber Ordnung alleine macht nicht alles. Das Wichtige ist, dass man sich im Lernumfeld wohl fühlt.
4. Ausgleich finden
 - Nicht nur Stress wirkt sich auf die Gesundheit negativ aus, auch dauerhaftes Sitzen ist nicht nur unbequem, sondern auch schädlich. Bewegung ist ein guter Ausgleich. Aber auch Entspannung und Abwechslung sind sehr wichtig, Schule ist schließlich nicht alles!
5. Entschleunigung im Alltag
 - In Stressphasen kommt es besonders darauf an, dass man Ruhe bewahrt: Hektik, Panik und Termindruck lassen den Stress nur noch größer wirken. Wenn Klausuren anstehen, hilft es, andere Termine im Alltag zu reduzieren. Trotzdem: Ein gewisses Maß an Hobbys und Freunde-treffen ist ebenso wichtig für den Ausgleich.



Neben den großen Forschern lernen

Proben nehmen und analysieren, mikroskopieren und experimentieren – Seit 18 Jahren werden Abiturienten*innen in Bremerhaven am dem Institut für Polar- und Meeresforschung „Alfred Wegener Institut“ (kurz AWI) unterrichtet.

Die Lernatmosphäre ist locker, die Stimmung gut: Man duzt sich und hilft sich. An zwei Tagen in der Woche – dienstags und donnerstags – werden Schüler*innen im AWI auf das Abitur vorbereitet. Und zwar gleich schon in der elften Klasse, der E-Phase. Am Montag, Mittwoch und Freitag findet der Unterricht regulär an der Oberstufe des Gymnasiums Carl von Ossietzky statt. Diese besondere Kooperation zwischen dem Alfred Wegener Institut und der Oberstufe des Carl von Ossietzky Gymnasiums nennt man das HIGHSEA-Projekt. Das hört sich ziemlich international und wichtig an und ist es auch, denn HIGHSEA bedeutet nämlich „**HIGH** school of **Science** and **Education** @ the **AWI**“ und ist eine einmalige Sache.

Zum Forschen ist es nie zu früh

Am AWI werden Schüler*innen in den Schulfächern Mathematik, Englisch, Biologie und Chemie unterrichtet. Ein verbindlicher Leistungskurs für alle HIGHSEA-Schüler*innen ist Biologie. Die anderen Schulfächer im AWI werden aufeinander aufbauend unterrichtet. So lernen die Schüler*innen von Anfang an, dass man in der Forschung nicht nur ein Fachgebiet sondern mehrere Fachgebiete braucht, um zu einem Ergebnis zu kommen. „Interdisziplinäres Lernen“ lautet das Zauberwort. Hinzu kommt, dass die Schüler*innen durch den Unterricht einen Einblick in die Bereiche der Polar- und Meeresforschung bekommen. Hierbei lernen sie, wie Forscher denken und arbeiten.

Was noch ein Vorteil des Projekts ist, sind die vielen Langzeitexperimente und die große Projektarbeit, an der Schüler*innen zusammen mit einem/r Forscher*in in einem Themengebiet der Forschung arbeiten. Nicht nur bei der großen Projektarbeit kommen die Schüler*innen in Kontakt mit Forschern, sondern auch im Schulalltag, denn einige der Lehrkräfte waren zuvor als Forscher*innen tätig.

Mehr Abwechslung

Ich habe mich für das HIGHSEA-Projekt entschieden, weil ich mich sehr für die Unterrichtsfächer Chemie und Biologie interessiere und ich ein abwechslungsreiches Abitur machen wollte, beziehungsweise mache. Doch ganz so einfach ist es nicht, denn man muss drei Hindernisse überwinden, um aufgenommen zu werden. Vorerst benötigt man möglichst ein gutes Zeugnis, denn man bekommt Punkte darauf. Bei einem Notendurchschnitt von 1,0 bekommt man die volle Punktzahl von 33,3. Dann muss man noch den Einstellungstest überwinden, wo man ebenfalls eine Gesamtpunktzahl von 33,3 erreichen kann und abschließend hat jede(r) Bewerber*in ein Vorstellungsgespräch, in dem er /sie einen kleinen Teil auf Englisch sprechen muss. Auf das Vorstellungsgespräch kann man ebenfalls insgesamt 33,3 Punkte kriegen. Die Bewerber*innen benötigen, um ausgewählt zu werden, insgesamt 50 Punkte.

Lohnen tut sich das HIGHSEA-Projekt auf jeden Fall, und zwar nicht als Fußnote im Lebenslauf.

Einige der ehemaligen Absolventen studieren heute im naturwissenschaftlichen Bereich wie Biologie oder Chemie, andere sind für internationale Konzerne tätig. Und selbst wenn es nicht die große Karriere wird, „Spaß macht es allemal.“

Antje-Marie Mischke



Ein Tag am AWI

Erstmal vorab: Ob Dienstag oder Donnerstag, kein Tag verläuft wie der andere. Einer der Gründe dafür ist, dass der Stundenplan nicht vorgegeben ist und die Lehrer*innen deshalb den Unterricht selbständig gestalten können. Daher kann es auch zum Beispiel vorkommen, dass wir vier Stunden Mathe und vier Stunden Bio an einem Tag haben.

Der Tag am AWI startet meistens – zumindest bei mir – schon einen Tag vorher. Nämlich damit, dass ich im Internet auf den HIGHSEA Stundenplan gucke, wo dann – es gab auch schon Tage, wo nichts stand – eine Tabelle mit den Fächern steht, die wir am nächsten Tag haben (sollen). Dies soll aber nicht unbedingt heißen, dass wir diese Fächer auch tatsächlich haben, da – wie gesagt – die Lehrer*innen gerne auf andere Ideen kommen und/oder es noch anderes zu besprechen gibt, wie zum Beispiel Organisatorisches und/oder der Stundenplan hat sich auf einmal ganz geändert, da es so gerade besser passt.

Wenn es dann der nächste Morgen ist, versucht man als HIGHSEA Schüler*in pünktlich - wie jede(r) andere(r) Schüler *in auch - um acht Uhr im Klassenraum zu sein. Während man schnell am Pfortner vorbei huscht, ihn grüßt, die Beine in die Hand nehmend den Flur hinauf eilt, an den Spinden vorbei, um mit gut Glück, pünktlich zu erscheinen... und wenn nicht, bekommt man eine halbe Stunde Aufräumen vom/ von der Lehrer*in aufgedrückt. Aber das ist bestimmt schon jedem mindestens einmal passiert. ;)

Dienstags und donnerstags ist im AWI immer ordentlich was los: dann sind die AWI-Schüler*innen am Start. Was aber passiert da eigentlich genau? Wir haben mal nachgehakt...

Die Deckenbeleuchtung sticht in die Augen, macht einen noch müder, als man sowieso schon ist. Und wenn der/die Lehrer*in dann noch zu reden anfängt, weiß jeder.. jetzt fängt der Unterricht an: Es wird sich gemeldet, diskutiert, Vorträge gehalten, lautstark unterhalten, auch mal Deutsch geredet im Englischunterricht, wild experimentiert, Fragen gestellt und allgemein Quatsch gemacht, wie das so ist. Und manchmal schneller und manchmal langsamer ist der erste Block schon zu Ende.

Die erste (kurze) Pause beginnt.

Wir können uns aussuchen, wann wir Pause machen wollen. Meisten ist es aber so, dass nach dem ersten Block Unterricht eine 5-10-minütige Pause gemacht wird, und ab zwölf Uhr gibt es dann eine einstündige Mittagspause. Nach ersten kurzen Pause wird dann bis zwölf straight durchgearbeitet. Klingt anstrengend, aber daran hat man sich auch irgendwann gewöhnt. In der Pause steht die Klasse im Flur vor den Spinden und isst, trinkt, redet und manche gehen auf's Klo.

Danach fängt es wieder an: das Fragenstellen, Diskutieren, Experimentieren, Gequatsche und Gemelde. Aber es kann auch vorkommen, – besonders in der Q-Phase, wegen der Pk – dass einige Schüler*innen nicht am Unterricht teilnehmen können, weil sie mit ihrem Forscher verabredet sind – der ihnen von den Lehrer*innen zugeteilt wurde – um Themen zum Pk zu besprechen. (Solche Verabredungen werden mit dem/der Forscher*in sowie Lehrer *in vorher abgesprochen.) Da die Pk-Prüfung im Leistungskurs Bio gemacht werden muss, ist somit das Thema, mit dem man mit dem Forscher als Gruppe zusammenarbeitet, immer im Fach Biologie und eigentlich auch immer im Themenbereich Meeresbiologie. Das ist wiederum nachvollziehbar, da das hier das Alfred Wegner Institut für Polar- und Meeresforschung ist.



Und so geht die Unterrichtsstunde dahin... Bis es dann – endlich – zwölf Uhr ist und die ersehnte Mittagspause beginnt.

Nun strömen alle Schüler*innen schnell aus den Räumen, sich verteilend im ganzen AWI, als könne kein(e) Lehrer*in sie aufhalten, so scheint es.

Die Mittagspause ist immer sehr entspannend, da es viele Möglichkeiten gibt, sich niederzulassen und abzuschalten. Entweder man geht in die Mensa und isst dort Mittag, oder setzt sich in eine der vielen Küchen, die im AWI verstreut sind.

Natürlich kann man auch im Klassenraum bleiben, nur ist dort das Konsumieren von Lebensmitteln (eigentlich) nicht gestattet. Aber am liebsten mag ich es persönlich, wenn es gutes Wetter ist, draußen am Hafenbecken zu sitzen. Das ist eine besonders schöne Abwechslung, da man den ganzen Tag drinnen verbracht hat.

Nach der langen Mittagspause geht es wieder in den Unterricht, wo das Gemelde, Diskutieren, Experimentieren, Fragenstellen und Gequatsche weiter geht. Bis es dann – manchmal wird auch etwas überzogen – zum Schulschluss kommt; so gegen 15 Uhr und jeder seinen außerschulischen Aktivitäten nachgeht.

Aber auch danach ist häufig noch etwas im AWI los. Besonders engagierte Schüler bleiben noch länger und arbeiten an Hausaufgaben oder den Experimenten, die zum Beispiel bei den zwei Projektarbeiten häufig von den Schüler*innen gemacht werden. Und andere warten nur einfach auf ihren Bus. Funfact: am AWI wird sich gedutzt (außer in ein, zwei Ausnahmefällen) – da so die Lernatmosphäre einfach lockerer wird und überhaupt – warum eigentlich auch nicht?

Melina Götzen



Abendstimmung am AWI – wahlweise Sonnenaufgang





Über das AWI

Das Alfred-Wegener-Institut (kurz AWI) gehört zu den Helmholtz-Zentren, es ist ein Institut für Polar- und Meeresforschung.

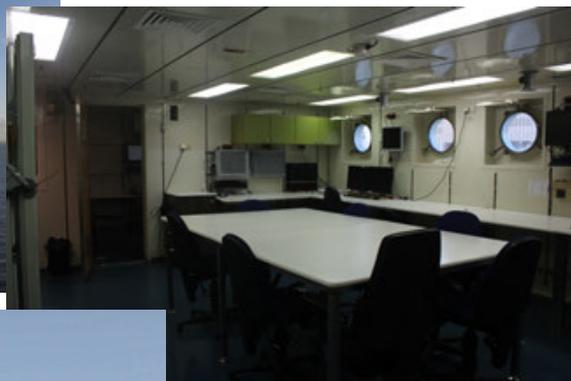
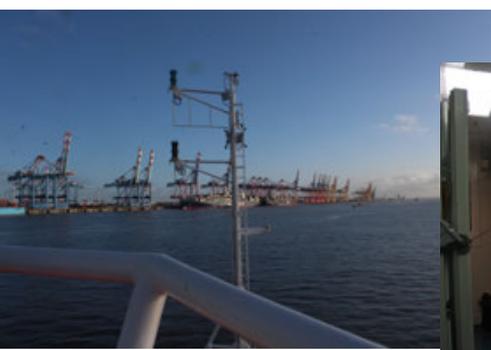
Es gibt 19 Helmholtz-Zentren in Deutschland, welche sich alle mit den unterschiedlichen Forschungsbereichen beschäftigen: zum Beispiel mit Polar- und Meeresforschung (AWI). Es gibt unter anderem das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ), das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel oder das Helmholtz-Zentrum Geesthacht Zentrum für Material- und Küstenforschung (HZG). Das Max-Planck-Institut für Plasmaphysik (IPP) ist ein assoziiertes Mitglied. Wer mehr über die Helmholtz-Gemeinschaft/ Helmholtz-Zentren erfahren möchte, kann unter https://www.helmholtz.de/ueber_uns/helmholtz_zentren Informationen finden.

In Deutschland gibt es Alfred-Wegener-Institute in Bremerhaven, Potsdam, Oldenburg und auf Sylt sowie Helgoland. Sie haben alle unterschiedliche Schwerpunkte im Themenfeld Polar- und Meeresforschung. Es gibt beispielsweise die Bereiche Geowissenschaften (Erforschung von Klima- und Umweltzuständen), Biowissenschaften (Untersuchung von Indikatorarten in marinen Ökosystemen) und Klimawissenschaften (Erforschung von physikalischen Vorgängen in der Atmo-, Kryo- und Hydrosphäre der Erde). Das Alfred-Wegener-Institut arbeitet überwiegend in kalten bis gemäßigten Regionen der Welt wie in der Arktis und in der Antarktis. Das AWI beschäftigt sich besonders mit dem Klimawandel und untersucht die Veränderungen der Polargebiete und Meeren. Es befasst sich mit der Frage „Wie entwickelt sich der Planet Erde weiter?“

A-M. M.



Rückblick: AWI-Fahrt nach Helgoland



Was habt ihr da gemacht?!



Eine Woche Helgoland – klingt gut....

Naja, es waren insgesamt fünf Tage im November. Da wir in zwei Gruppen aufgeteilt wurden, fuhr Gruppe 1 mit der ‚Heiniken‘ hin und Gruppe 2 zurück mit dieser.

Wer war denn wir?

Highsea XVII (Q1) und Highsea XVIII (E-Phase)

Und was habt ihr da konkret gemacht?

Die Aktivitäten waren: Eine Bunkerführung, eine Dünenführung, der Besuch des Vogelfanggartens und die Führung über die Klippen zur ‚Langen Anna‘ – alles unterbrochen durch das tägliche Arbeiten an den Proben, die wir aus der Nordsee entnehmen.

Und hat es Spaß gemacht?

Ich fand alles sehr cool, auch wenn das Wetter echt nicht super gewesen ist. Und ich konnte schöne Momentaufnahmen machen.

Melina Götzen



V.l.n.r.: Luca, Julia, Mai Lee, Demirhan, Sinem, Nico, Özge, Christian, Hadi, Nelian, Artur, André, Zardasht, Lea, Christin, Philip, Laura. Es fehlen Banan, Chika, Joel, Gökce

Abi... und dann?

Stuntman, Tierärztin, Agentin oder Rockstar – als wir klein waren, wollten wir alles mögliche werden. Heute sind die Jobträume realistischer geworden. Wir haben uns in der Q2 umgehört...

Mai Lee Gerdau

„Ich bin mir noch nicht sicher, aber entweder mache ich ein duales Studium für Hotelmanagement oder ich studiere Deutsch und Sport auf (Grundschul-) Lehramt, denn mein größter Wunsch ist es, später eine eigene Karateschule aufzumachen.“

Christin Schmetau

„Ich liebe Kinder und finde es toll, ihre Entwicklung zu sehen. Deshalb möchte ich an der Uni Bremen oder Oldenburg Lehramt auf Grundschule studieren und mich evtl. auch auf Sonderpädagogik spezialisieren.“

Luca P. Herzfeldt

„Nach meinem Abi möchte ich Sport und Mathe auf Lehramt an der Uni Oldenburg studieren – sowie mein damaliger Lieblingslehrer, der leider vor ein paar Jahren gestorben ist. Wenn es mit dem Studienplatz nicht sofort klappt, mache ich ein Auslandsjahr, wo das sein wird, überlasse ich dem Zufall.“

André Siggelkow

„Wenn alles klappt, mache ich erstmal eine Ausbildung zum Notfallsanitäter. Ein paar Erfahrungen bringe ich schon mit, da ich beim schulischen Sanitätsdienst und auch bei der Freiwilligen Feuerwehr bin. Vielleicht studiere ich später dann noch Psychologie oder Medizin – der NC ist nur so verdammt hoch.“

Christian Eva

„Mein größter Wunsch ist später mein eigenes Unternehmen zu gründen. Dafür werde ich hier an der Hochschule Bremerhaven GIF (Gründung, Innovation, Führung) studieren. Dieses Studium ist bundesweit einmalig. Entrepreneur möchte ich werden, da ich deutlich mehr Freiheiten im Beruf haben werde, und selbständiges Arbeiten macht mir deutlich mehr Spaß. Mir ist bewusst, dass ich dafür sehr hart arbeiten muss, doch ich scheue dies nicht.“

Demirhan Kirhan

„Nach dem Abi werde ich erstmal ein Jahr pausieren, auch um mich von meinen ganzen OPs zu erholen. Danach möchte ich in Köln Medizin studieren. Auch, um der Gesellschaft etwas zurückzugeben und mich zu bedanken – ohne die Ärzte*innen und das Pflegepersonal wäre ich heute nicht hier und nicht der, der ich bin.“

Özge Celik

„Ich stelle mir vor, nach dem Abi in Bremen Ingenieurwesen zu studieren, denn ich mag es zu zeichnen und kreative Sachen zu entwickeln. Außerdem hat es mit Mathe, meinem Lieblingsfach, zu tun. Und vielleicht mache ich mich später selbständig.“

Joel Seiler

„Direkt nach dem Abi werde ich im Sommer wahrscheinlich meinen Führerschein machen und dann mal gucken. Ich habe noch nichts gefunden, was mich wirklich interessiert, deshalb suche ich mir erstmal einen Job um Geld zu verdienen. Und dann schaue ich währenddessen in Ruhe nach einem Ausbildungsplatz oder einem Studium.“

Philip Kail

„Erst wollte ich Informatik studieren, aber jetzt – nachdem das Abi so gut gelaufen ist – werde ich wohl doch Psychologie studieren. Das hat mich schon immer interessiert, und ich habe mich da auch schon ins Thema eingelesen. Vor allem interessiert mich klinische Psychologie. Jetzt im Sommer werde ich aber erstmal jobben.“

Gökce Cetin

„So richtig weiß ich noch gar nicht, was ich nach dem Abi machen werde. Vielleicht erstmal ein freiwilliges soziales Jahr zur Orientierung?“

Artur Dmitrenko

„Mein Plan A ist, mich im Herbst an der Uni Oldenburg für das Studium der Wirtschaftswissenschaften einzuschreiben..“





Abi... und dann?

Lea Hahn

„Ich gehe nach dem Abi zur Bundeswehr und leiste dort freiwilligen Wehrdienst als Navigatorin bei der Marine. Danach möchte ich mich verpflichten, um irgendwann als Kapitänin zu arbeiten. Die Bundeswehr als Arbeitgeber bietet viele spannende Möglichkeiten.“

Sinem Göhan

„Nach dem Abi würde ich gerne in Hannover Wirtschaftswissenschaften studieren, da es sowohl BWL als auch VWL beinhaltet und sehr vielfältig ist.“

Chika Nnaji

„Ich würde nach dem Abi erstmal ein Jahr lang arbeiten – entweder in Teilzeit oder auf 450-Euro-Basis. Und danach will ich etwas in Richtung Wirtschaft studieren.“

Nico Orłowski

„Nach Möglichkeit mache ich ein Jahr Work-and-travel in Australien und Japan oder den USA. Danach möchte ich an der Fachhochschule ein duales Studium der Wirtschaft anfangen, um später in der Vermögensberatung tätig zu sein. Der Job vereint wirtschaftliches Know-how mit mathematischem Anteil und ermöglicht den Kontakt mit Menschen.“

Nelian Bayer

„Ich möchte Soziale Arbeit studieren, da ich mich für Psychologie interessiere, aber der NC für das Psychologie-Studium zu hoch ist. Soziale Arbeit hat aber viele psychologische Aspekte.“

Banan Ramadhan

„Wenn alles klappt, werde ich nach dem Abitur wahrscheinlich Ingenieurwesen studieren.“

Zardasht Mohamad

„Ich weiß es noch nicht so genau. Vielleicht studiere ich Maschinenbau.“

Laura Kling

„Ich möchte nach dem Abi zum Zoll, genauer gesagt in den gehobenen Zolldienst. Somit mache ich ein duales Studium, denn ein normales Studium ist mir zu trocken. Die Abwechslung zwischen Theorie und Praxis ist perfekt. Ich möchte später nicht irgendeinen Bürojob machen, sondern etwas bewirken und Menschen helfen.“

Julia Siemon

„Einen konkreten Berufswunsch habe ich gerade noch nicht, aber ich werde studieren, wahrscheinlich etwas in Richtung Geografie. Was da genau, ist auch noch unklar, aber Forschung könnte es sein, weil mich Wissenschaft sehr interessiert.“

Hadi Hassan

„Ich möchte unbedingt Pilot werden. Das wollte ich schon immer. Also werde ich nach dem Abi hoffentlich ein Jahr in Australien verbringen, unter anderem um mein Englisch aufzubessern. Danach werde ich mich bei der Lufthansa bewerben und hoffentlich einen Ausbildungsplatz bekommen. Wenn das nicht klappt, studiere ich Internationales Management oder Business. Leider ist das zum jetzigen Zeitpunkt mit der Corona-Krise alles etwas unklar. Aber ich bleibe optimistisch, das klappt schon.“

„Der Gedanke an die Abiturprüfungen
stresst einen ja so schon..“



INNERER MONOLOG

Aber jetzt wo wir weniger Schule haben – Corona sei dank – macht das die ganze Situation noch stressiger. In vielen Fächern haben wir unsere Abitur-Vorbereitung jetzt nicht vollständig beenden können und müssen uns einen großen Teil noch selber aneignen, das stresst total!!! Auch wenn wir jetzt mehr Zeit haben zu lernen... was ja wenigstens *ein* positiver Aspekt der jetzigen Situation ist.

Aber auch die Frage, ob das Abitur stattfindet, macht mich müde. Die Lage kann man mit dem Virus ja auch nicht zu 100% vorhersehen.

Aber irgendwie denke ich trotzdem, man ist jetzt soweit gekommen, da kann man diese Prüfungen auch noch überstehen. Auch wenn ich tierische Angst habe.

Denn danach starten wir endlich richtig ins eigene Leben!!!! Studium, Arbeit, alles für unsere eigene Zukunft – ich bin ganz aufgeregt und kann es kaum erwarten. Auch wenn man immer eine gewisse Angst vor den Dingen im Hinterkopf hat. Ich freue mich auf das, was nach der Schule alles noch auf mich zukommt!

Laura Kling

Und jetzt???

Super, Abi in der Tasche und ab an die Uni – bloß was soll ich studieren? Finde es heraus und mache den Test:

www.studiengaenge.zeit.de/

Ein neues Zuhause!

Super, der Studienplatz ist gesichert, fehlen nur noch die eigenen vier Wände oder die passende WG. Gute Kontakte bietet dabei:

www.wg-gesucht.de

„Bildungsbuddies“

Das gleichnamige Projekt ermöglicht mietfreies Wohnen im Studierendenhaus in Bremerhaven: Wer sich neben dem Studium als Bildungspate um benachteiligte Kinder kümmert, darf einziehen.

www.bildungsbuddies.de

Stipendium finden

Nein, man braucht kein Einser-Abi um ein Stipendium zu bekommen. Die Gründe für eine Förderung sind vielfältig. Durch den Stiftungsdschungel hilft diese Internetadresse:

www.stipendienlotse.de

Aller Anfang ist schwer...

... für manche aber noch schwerer, wenn zum Beispiel die Unterstützung der Familie fehlt. Abiturient*innen und Student*innen, die als erste aus ihrer Familie Akademiker sind, haben es oft nicht so leicht. Es fehlen quasi der „Stallgeruch“ oder die Uni-Erfahrungen, die die Eltern gemacht haben. Unterstützung bietet die Netz-Family. In jeder größeren Uni-Stadt gibt es außerdem „echte“ Communities und Mentoren, die einem ganz praktisch helfen.

www.arbeiterkind.de

Cosplay ist mehr als nur eine simple Verkleidung!

Sich schminken und stundenlang stylen ist nicht nur etwas für Pubertierende – es kann auch eine Lebenseinstellung sein. Celine aus der E-Phase erklärt, warum.

Ich cosplaye seit ich 12 Jahre alt bin, um es genau zu sagen: seit Sommer 2015. Schon seit ich klein bin, schaue ich Animes, und da meine damaligen Freunde gleichermaßen in der Animeszene waren, dauerte es nicht lange, bis ich in die Cosplayszene hineingerutscht bin. Ab dem Zeitpunkt ist dieses Hobby aus meinem Leben gar nicht mehr wegzudenken, ich habe viele neue Freunde dadurch gefunden und neues Selbstbewusstsein gewonnen. Cosplayen bedeutet für mich mehr als nur in ein Kostüm zu schlüpfen und eine Perücke aufzusetzen, denn dahinter steckt viel mehr. Cosplay ist ein sehr anspruchsvolles und teures Hobby, egal ob Perücken stylen, Kostüme nähen oder Waffen craften, all das gehört zum Cosplayer-Dasein dazu, aber genau das ist das, was mir so Spaß daran macht. 2016 war ich das erste Mal auf einer Convention, das war einer der besten Entscheidungen, denn es war der Beginn für viele schöne

Erinnerungen und Erlebnisse. Ich selber kenne gerade mal eine handvoll Leute auf der CvO die cosplayen, teilweise aber auch nur, weil man sich schon vorher auf verschiedenen Treffen oder durch Freunde kennengelernt hat.

Hier in Norddeutschland gibt es einige Möglichkeiten unter Gleichgesinnte zu kommen, zum Beispiel die Kitaumicon in Bremerhaven, das OOT in Oldenburg oder die NipponCon in Bremen. Auf solch einer Convention oder einem Anime Treffen steht der Spaß im Vordergrund, man trifft seine Freunde, singt mit ihnen Karaoke oder spielt zusammen „Werwolf“, auch Cosplay- und Zeichen Wettbewerbe oder verschiedene Workshops werden angeboten. Egal, ob jung oder alt, welche Religion, Herkunft oder Sexualität, ob Cosplayer oder Animefan: Jeder ist herzlich willkommen.

Celine Gräper

Cosplay – was ist das eigentlich?

Cosplay setzt sich aus zwei Wörtern zusammen, Costume und Play, übersetzt Kostüm-Spiel. Dieser Begriff wurde erstmals in den 1980er Jahren von Nobuyuki Takahashi, dem Gründer von Studio Hard, in der Zeitschrift „My Anime“ eingebracht. Seit den 90er Jahren ist Cosplay auch in Europa ein bekanntes und weit verbreitetes Hobby geworden.

Das Ziel jedes Cosplayers ist es, einer bestimmten Figur aus Anime, Manga, Videospiel, Serie oder Film anhand eines Kostüms, Make-up und Verhaltens bzw. charakteristischen Eigenschaften so originalgetreu wie möglich darzustellen.



HALTUNG

Ich ernähre mich seit einem Jahr vegan und stelle seitdem fest, dass ich fitter, aktiver und weniger müde bin ... alles wegen dieser Ernährungsumstellung!

Was bedeuten die Begriffe vegan/vegetarisch? Und welche Arten gibt's?

Im Allgemein ist ein Veganer eine Person, die sich fleischlos ernährt. Aber dies ist eine lose Definition, da es eine Reihe von veganer und vegetarischer Ernährung gibt:

a: Vegetarien Diet (Lacto UFO): enthält Milch, Käse, Joghurt und Eier, aber kein Fleisch, auch keinen Fisch und Meeresfrüchte.

b: Vegane Ernährung bedeutet, dass jemand nur Gemüse, Obst und Pflanzennahrung isst und auch auf „verarbeitete“ tierische Produkte wie Milch, Eier, Honig und Gelatine usw. verzichtet.

Es gibt gute Gründe, warum wir – einige Menschen – diese Art von Lebensmitteln wählen. Einige Veganer glauben, dass generell Tiere nicht zum Essen verwendet werden sollten.

Dafür spricht auch, dass dieses System gesünder ist als andere. Außerdem ist eine vegane Ernährung günstiger als Fleisch. Kein Fleisch zu



Schaha Alhemdi ist Vegetarierin und erklärt, warum.

Liebe Leser*innen der Eule,

ich beschäftige mich seit einiger Zeit mit dem Thema vegane und gesunde Ernährung - und ich finde dieses Thema sehr wichtig.

zu essen kann für die Umwelt und gegen die globale Erwärmung besser sein. Und letztendlich mögen einige den Fleischgeschmack nicht.

Vegetarier und Gesundheit, was das bedeutet: Vegetarier entwickeln seltener chronische Krankheiten wie Übergewicht, Diabetes, Bluthochdruck, Arthrose, Gallensteine, Magen-Darm-Erkrankung und Krebs.

Es heißt, dass Fleisch im Darm schlechter verstoffwechselt wird und Entzündungen begünstigt (zumindest rotes Fleisch).

Ich weiß, dass es für manche schwierig ist und nicht notwendig ist, aber es ist zwingend, dass wir die Wahrheit sehen müssen: wie werden Tiere gehalten und getötet? Schädigt Fleisch unsere Gesundheit und unseren Planeten?

Wir haben also viele Gründe, um vegan zu leben. Während wir alles umstellen können, gibt's für jede Art von Essen eine zweite Option.



Körnerfutter, das nach Pappe schmeckt – lange Zeit standen vegetarisches und veganes Essen in Verruf gesund, aber laaaaangweilig zu sein. So ein Quatsch! Findet auch Schaha (li).

Voll für die Tonne!

Okay, man muss jetzt kein Hardcore-Veganer werden, aber es lohnt sich, sich ein paar Gedanken über das eigenes Ess- und Ernährungsverhalten zu machen.

55 Prozent der Klimaschädigungen durch Lebensmittel entfallen auf die **Lagerung, die Zubereitung und die Einkaufsfahrten** – nicht auf die Herstellung.

Auf rund 2,6 Millionen Hektar Anbaufläche – das ist ungefähr so so viel wie die Ackerflächen von Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland zusammen – wird **nur für die Tonne produziert!** Dabei fallen 1,6 Millionen Hektar auf die Milch- und Fleischproduktion zurück. Konkret heißt das: die erwirtschaftete Ernte dieser Fläche wird einfach weggeworfen.

Tierische Ernährung macht 70 Prozent der Treibhausemissionen aus. Bei der Produktion von einem Kilogramm Rindfleisch werden zwischen sieben und 28 Kilogramm Treibhausgase freigesetzt.

Wenn der Fleischkonsum pro Kopf um die Hälfte reduziert wird, würden **ernährungsbedingte Emissionen** um neun Prozent zurückgehen.

Es wird sowieso empfohlen, zwischen 300 und 600 Gramm Fleisch pro Woche zu essen – ist gesünder!



Viel mehr als nur Lesen und Schreiben

Das Fach Deutsch hat immer noch ein etwas angestaubtes Image: langweilige Grammatik sowie uralte Texte, die keiner versteht und sowieso keiner lesen will. Dabei ist gerade Deutsch ein sehr lebendiges Fach.

„Klar, Deutsch hat auch das Image ein ‚Lager-Fach‘ zu sein, und ein bisschen stimmt das ja auch“, sagt Inga Zander, „denn wir lernen hier zu argumentieren und eigene Positionen zu vertreten – zu sich selbst, dem Leben und der Gesellschaft.“ Deswegen ist sie Deutschlehrerin aus Leidenschaft: „Ich hatte schon immer gern gelesen und mir neue Welten fernab vom Alltag erlesen. Auch das Nachdenken über Sprache und Schreiben sind tolle Komponenten.“

Aus diesem Grund hat sich auch Celine Gräper aus der E-Phase für den D e u t s c h - L K entschieden: „Ich mag einfach diese Vielfaltigkeit von Sprache.

Deutsch war schon seit Anfang der Oberschule eines meiner Lieblingsfächer.“ Und Benjamin Schwirtz aus ihrer Klasse wählt auch Deutsch als LK: „Einerseits liegt mir das Formulieren von Texten, andererseits bin ich ganz guten Rechtschreibung. Außerdem mag ich es, Texte zu interpretieren.“ Das ist auch genau der Reiz, den die Auseinandersetzung im Unterricht ausmacht: Selbst aus manchmal sperrigen Texte etwas herauszulesen, um die Ecke zu Denken und eine völlig andere Perspektive einzunehmen. Das machen beispielsweise Psychologen ganz ähnlich. Ähnlich agieren auch die Soziologen: sie nehmen den Menschen und seine Rahmenbedingungen auf den Kieker . Und wer schon mal so richtig fies an Liebeskummer gelitten hat, weiß, wie es

„Deutsch ist Psychologie, Geschichte, Politik, Soziologie, Kriminalistik und Fantasy“

dem Protagonisten in Goethes „Leiden des jungen Werthers“ ergangen ist...

Deutschunterricht regt aber nicht nur an, Texte zu verstehen, sondern auch Aspekte kritisch zu hinterfragen und verschieden zu interpretieren. „Ich glaube, dass man genau dies auch im späteren Leben gut beruflich einsetzen kann, um Menschen zu verstehen und um ihre Gedanken besser nachvollziehen zu können“, meint Lara

Hemmy, die in der Q1 Deutsch als LK gewählt hat. „Besonders gefällt mir, dass das kreative Denken gefördert wird. Es werden keine stumpfen Texte produziert, hier werden Aufgaben auch gerne

mal in Gruppen kreativ umgesetzt. Beispielsweise wird zu einer Charakterisierung erstmal ein Instagram-Profil erstellt. So fällt es viel leichter, Personen aus Büchern zu verstehen. Natürlich gibt es zwischendurch immer noch trockene Texte, das lässt sich leider nicht vermeiden.“ Besonders schwierig findet Lara das neue Abiturthema ‚Vormärz‘: „Ich persönlich finde, dass der Einstieg in das Thema sehr schwer ist, da es von Sachtexten aus der heutigen Zeit deutlich abweicht.“

Zum Glück gibt es im Deutschunterricht immer drei Abiturthemen; für den aktuellen Q1 Jahrgang stehen „Digitale Welten“, „Lyrik“ & „Vormärz“ auf dem Programm. Zu digitalen Welten werden zwei Bücher gelesen und diese dann mit literarischen und sachlichen Texten in Bezug gesetzt.

MB. Dahlke/Lara Hemmy



„Lesen macht glücklich“

Laut aktueller Pisa-Studie lesen die 15-Jährigen weltweit immer weniger. Warum das so ist, was man dagegen tun kann und warum Lesen eine tolle Sache, erklärt Deutschlehrerin Elena Frey.

Warum ist Lesen denn so unattraktiv geworden?

Antwort: Ich bin mir gar nicht so sicher, ob die 15-Jährigen wirklich weniger lesen oder ob sie nicht einfach nur andere Texte lesen. In den sozialen Netzwerken (Instagram, Facebook oder Blogs) lesen die Teenager, nur ist das unserer Auffassung nach kein Lesen im klassischen Sinne.

Was kann man dagegen tun?

Antwort: Ich denke, dass man die SuS einfach an

Texte heranführen muss, die sie interessieren bzw. dass man Klassiker so aufbereiten muss, dass das Interesse der SuS geweckt wird. Vielleicht ist es wichtig, dass die Lektüre nicht nur gelesen wird, sondern auch dass man in einen Dialog darüber kommt.

Warum ist Lesen denn überhaupt wichtig?

Das Lesen ist einfach ein Zugang in eine andere Welt. Das kann man natürlich auf verschiedenen Ebenen

verstehen. In der Schule kann man so zum Beispiel die unterschiedlichen Epochen verstehen, zu denen man ohne Texte nur wenig Zugangsmöglichkeiten hätte.

Und auch wenn es heute auch viele andere Medien und Möglichkeiten gibt, um an Informationen zu gelangen, so wird das Lesen dennoch immer eine wichtige Kompetenz sein. Es geht ja vielmehr darum, die Inhalte nicht nur zu lesen, sondern sie auch zu verstehen.

Was begeistert dich selber am Lesen?

Ich bin selbst nicht die „klassische Leseratte“. In der Schule habe ich mich teilweise auch schwer getan, die Lektüre zu lesen – das lag teilweise aber einfach daran, dass wir nicht (ausreichend) über die Lektüre gesprochen haben. Vielmehr haben wir die Werke gelesen und dann halt ein paar Aufgaben dazu gemacht. In der Oberstufe kam es dann aber immer mehr dazu, dass Diskussionen über die Lektüre entstanden sind und das fand ich als Schülerin beeindruckend, dass man einfach über Texte reden kann und jeder irgendwie auch seine Ansicht mit einbringen konnte. Im privaten Bereich fällt die Diskussion meistens natürlich geringer aus, aber dennoch finde ich es gut, dass ein Austausch über Lektüre stattfindet und man so eventuell auch neue Ansichten erfährt.

Wie motivierst du SuS im Unterricht die vorgegebene Literatur zu lesen?

Natürlich versuche ich, Lektüre zu wählen, die die SuS interessiert. Allerdings sind einige Themen ja vorgegeben, sodass man in der Auswahl beschränkt ist. Ich versuche dann, die Aufgabenstellungen abwechslungsreich zu gestalten und immer wieder in den Dialog mit den SuS zu treten, sodass man zusammen über die Lektüre spricht und Schlüsselszenen zusammen analysiert.

Außerdem lasse ich die SuS nach einer Lektüre auch reflektieren, was ihnen an der Lektüre gefallen hat und was nicht. Zudem habe ich auch ganz gute Erfahrungen damit gemacht, die SuS nach der Klausur zu fragen, wer tatsächlich die Werke gelesen hat und wer nicht. Von denjenigen, die die Werke nicht gelesen haben, versuche ich dann Antworten zu bekommen, woran das lag. Das versuche ich dann beim nächsten Mal umzusetzen.

Elena Frey

LESE-STOFF

Mein Lieblingsbuch...

heißt „Panikherz“ und ist von Benjamin von Stuckrad-Barre. Erzählt wird eine Geschichte, die man sich nicht ausdenken kann – also muss sie wohl wahr sein. Der Autor berichtet von seinem Wunsch nach einem Rockstar-Leben. Das bekommt er auch: rauschende Partys, Drogen im Überfluss, Realitätsverlust und ein Leben in Luxussuiten. Doch auf den Rausch folgt der Absturz – und Hilfe findet Benjamin von Stuckrad-Barre an einer ungewöhnlichen Adresse. Benjamin von Stuckrad-Barre ist ein 1975 in Bremen geborener Autor, der in den 2000er Jahren durch Romane wie „Soloalbum“ berühmt wurde. In „Panikherz“ erzählt er von seinem Leben mit dem Ruhm und dem Rausch. Mir hat das Buch gefallen, weil es ehrlich ist, keinen erhobenen Zeigefinger mitbringt und einen Einblick in die deutsche Literatur- und Musikszene voller bekannter Namen gibt.

Nele Schirmmacher

Mein Lesetipp...

heißt „Blackout“ von Marc Elsberg (erschienen 2012 im Blanvalet Verlag, München). Es beginnt mit einem Autounfall und endet in dem absoluten Chaos in ganz Europa! Und zwar weil der Strom komplett ausfällt. Innerhalb von Tagen geht die gesamte westliche Zivilisation den Bach herunter. Es ist nicht nur spannend geschrieben, sondern auch erschreckend realistisch. Und dafür, dass ich sonst überhaupt nicht lese, ist das Buch absolut lesenswert.

Jan Greindl, Q1





Jugend debattiert – was ist das überhaupt?

„Soll in Bremerhaven der Klimanotstand ausgerufen werden?“ Mit dieser Streitfrage haben sich meine Mitdebattanten und ich in der Finaldebatte des Regionalwettbewerbs (am 26.02.2020) hier in Bremerhaven, an unserer Schule, beschäftigt. Doch was ist Jugend debattiert eigentlich und wie funktioniert es?

Bei dem Format Jugend debattiert geht es im Allgemeinen darum, in einem geordneten Rahmen – also ein Gespräch nach festgelegten Regeln – über die Vor- und Nachteile einer politisch relevanten Streitfrage bzw. über daraus folgende Maßnahme zu diskutieren. Dabei liegt die Schwierigkeit nicht nur darin, dass man nicht immer die Meinung vertritt, von der man auch persönlich überzeugt ist, sondern auch besonders darin, alle Regeln des Wettbewerbes einzuhalten und das übliche Diskussionsverhalten abzulegen, nicht auf seiner Position zu verharren und seinem Gegenüber aufmerksam Gehör zu schenken. Denn das Debattieren ist nicht etwa eine Einzelleistung, wie manch einer glaubt,

vielmehr ist eine Debatte erst dann eine gute Debatte, wenn ihr Gesamtbild stimmt. Das heißt, dass man als Einzelner so gut argumentieren kann, wie man will, hält man sich aber nicht an die Regeln oder tun es die eigenen Mitdebattanten nicht, dann wird die Debatte als Ganzes schlechter gewertet und man bekommt weniger Punkte. Denn das Ziel einer jeden Debatte ist, das Publikum über das Thema der Streitfrage aufzuklären und jedem/r Zuschauer*in so die Möglichkeit zu bieten, sich eine eigene Meinung zu bilden. Und das gelingt nur, wenn alle Debattanten gemeinsam debattieren und nicht gegeneinander. Das ist die hohe Kunst des Debattierens!



Es geht also auch um einen fairen Austausch, welcher es uns ermöglicht, wichtige Fragen aus allen Blickwinkeln zu betrachten und andere Perspektiven einzunehmen und das Fremdverstehen zu üben.

Ich persönlich habe an diesem Format besonders aus dem Grund so viel Spaß, dass es mich häufig mit Menschen zusammenführt, die ähnliche Interessen haben wie ich. Auf dem Regionalsieger-Seminar, das ich im Anschluss an den Regionalwettbewerb besucht habe, habe ich auch wieder viele interessante Menschen kennengelernt und viele spannende Gespräche sowie Diskussionen geführt.

Allgemein ist auch die Atmosphäre, die auf den Wettbewerben herrscht, immer ziemlich entspannt. Selten gibt es Konkurrenz und die Debattanten bauen sich gegenseitig auf und sprechen sich sogar Mut zu.

Zusammenfassend kann ich sagen, es sich lohnt an Jugend debattiert teilzunehmen. Nicht nur wegen der tollen Begegnungen, sondern auch weil man viel aus dem Wettbewerb mitnehmen kann, das einen im echten Leben wirklich weiterbringt. Sei es als Debattant selber oder aber als Zuschauer!

Emelie Heyroth

Emelie und Serdar (oben rechts nebeneinander) von der CvO schlagen sich im Regionalentscheid ganz wacker: Emelie kommt sogar auf den ersten Platz und vertritt die CvO in der nächsten Runde. Klar ist sie stolz darauf, aber wichtiger ist ihr das Mitmachen, denn es geht hier nicht um Ellenbogenausfahrten und wer-schreit-am lautesten, sondern um faires, gemeinsames Debattieren.



Schulleiter Ingo Beck plädiert für „Jugend debattiert“



„Weil es einfach
verdammst wichtig ist!“

Die gepflegte Streitkultur ist momentan wohl etwas in die „Flegeljahre“ gekommen – der Ton wird rauer, der Umgang miteinander ruppiger. Nicht (nur) hier in der Schule oder in Bremerhaven, sondern bundesweit und noch viel weiter. Gerade deshalb müssen wir wieder lernen, fair zu streiten und zu debattieren. Aber es gibt noch mehr Gründe... Ingo Beck zählt verschiedene Perspektiven auf.

Die Auszeichnung hängt oben im Forum wie ein Mahnmal: „2008 haben wir von der CvO-GyO zum ersten Mal bei „Jugend debattiert“ teilgenommen und sind auf Anhieb weitergekommen!“, erzählt Schulleiter Ingo Beck stolz. Was wohl nur einige wissen, Beck ist nicht nur passionierter Musiklehrer, sondern er unterrichtet auch Deutsch. „Und als Deutschlehrer sage ich euch, strukturiertes Argumentieren hilft, besser in einen Dialog zu treten.“ Als Schulleiter aber denkt er größer: „Debattieren zu können heißt auch, sich in andere Rollen hineinversetzen zu können und die Perspektive zu wechseln.“ Soll heißen, es schult die Empathie. Und letztendlich als Vater verrät er: „Wer debattieren kann, ist meistens auch in Bewerbungsgesprächen fitter, und vor allem aber auch bei den Taschengeldverhandlungen.“ Das aktuelle Jugend debattiert-Team der CvO GyO tritt also ein schweres Erbe an, zeigt sich dennoch motiviert. Denn letztendlich geht es nicht ums Gewinnen, sondern um das Mitmachen. Und wo lernt man besser zu debattieren als in der Schule?

Die vorletzte Seite im Heft...

... ist die erste im Netz.

(ja, stimmt, das haben wir beim „Fluter“ abgeguckt)

ps: und sind offen für jede konstruktive Kritik oder/ und Anregung – thanx

Wir halten euch auf dem Laufenden ;)

ANZEIGE

.Ihr Partner für professionelle Kindergarten- und Schulfotografie

.Fotografie

.Portraits
.Gruppenbilder
.Schülersausweise
u.v.m.

.Printprodukte

.Jahrbücher
.Flyer
.Jahresplaner
.Zeugnismappen
u.v.m.

FAT photolab OHG
Ringstraße 4 · 23923 Selmsdorf / Lübeck
038623/257-0 · mail@fat-photolab.de



Ülsmann & Vathke
RECHTSANWÄLTE

Maria Ülsmann Rechtsanwältin
Fachanwältin für Arbeitsrecht

Rainer Vathke Rechtsanwalt
Fachanwalt für Erbrecht

Stresemannstr. 46 · 27570 Bremerhaven Telefon 0471 14 02 20
Fax 0471 14 02 25 E-Mail kanzlei@uelva.de www.uelva.de

die EWLE

die Schülerzeitung der:
Carl von Ossietzky Oberstufe
Schiffdorfer Chaussee 97
27574 Bremerhaven
0471 / 391 391 -30
www.cvo-gyo.de
Ausgabe 1/2020